

# St.-Ulrichs-Orte im deutschen Sprachraum

Eine namens- und siedlungsgeschichtliche Studie

Von Adolf Layer

Der Name des hl. Ulrich war und ist nicht nur ein beliebter Personennamen, sondern auch ein auffallend häufiger Ortsname. Das zeigt die folgende Studie. Sie bringt zunächst eine Zusammenstellung der Ortsnamen, in denen der Name St. Ulrichs fortlebt, und leitet daraus siedlungsgeschichtliche Folgerungen ab. Vor allem die Verbreitung, Gründungszeit und Größe der Ulrichsorte lassen manche bemerkenswerte Schlüsse zu, wenn auch leider für die außerhalb des süddeutschen und österreichischen Raumes gelegenen Ulrichsorte meist nähere Angaben zur Entstehungsgeschichte fehlen.

Die Ulrichsorte gehören zu jener Gruppe von Ortsnamen, die ihre Herkunft im allgemeinen leicht bestimmen lassen. Der Personennamen Udalrich (Ulrich), den sie tragen, kommt bereits in althochdeutscher Zeit verhältnismäßig oft vor. Bei ihm handelt es sich um eine Zusammensetzung zweier germanischer Wörter, nämlich von *odal* und *rich*, was „reich an Erbe“ bedeutet<sup>1</sup>. Der Name tritt besonders bei den Vorfahren und der weitverzweigten Verwandtschaft des hl. Ulrich immer wieder auf<sup>2</sup>. Als Ortsname wird er dann nach der Heiligsprechung des Bischofs Ulrich (993) gerne gewählt.

Allerdings ist nur ein Teil der Ulrichsorte nach dem hl. Ulrich benannt, ein anderer Teil trägt den Namen irgend eines Gründers oder Siedlers mit dem Namen Ulrich. Das Dorf Ulrichsberg in Oberösterreich, das zwar St. Ulrich als Kirchenpatron hat, trägt beispielsweise seinen Namen nach dem Gründer der Siedlung, dem Propst Ulrich I. (1304–1338) des Prämonstratenserstifts Schlägl im Mühlviertel<sup>3</sup>. Das gilt wohl auch für die Orte mit den Namen Ulrichsgrün (Gemeinde in der Oberpfalz), Ulrichholz (Weiler im Kreis Bad Reichenhall), Ulrichsreut (Gemeinde Wilhelmsreut, Niederbayern), Ulrichsried (Gemeinde Martinszell, Niederbayern) und für Ulrichschwimmbach<sup>4</sup>. Auch die Orte Ulrichs-

<sup>1</sup> Vgl. M. Weitlauff, Der hl. Bischof Udalrich von Augsburg (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e. V. 7. Jg.) 1973, S. 12.

<sup>2</sup> Vgl. H. Bühler, Die Vorfahren des Bischofs Ulrich von Augsburg (Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 75. Jg.) 1973, S. 16–45.

<sup>3</sup> K. Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich. Ergänzungsband, München-Berlin 1940, S. 459; W. Luger, Das Prämonstratenser-Stift Schlägl im Mühlviertel, Oberösterreich, 2. Aufl., Linz 1958, S. 24.

<sup>4</sup> Nach dem Statistischen Orts-Lexikon des Königreichs Bayern.

halben (an der Ilm bei Weimar) und Ulrichsfelde (bei Stolp in Pommern), die beiden Ulrichstein in Hessen und die Ulrichstal in Böhmen (früherer Bezirk Tetschen), Polen (polnisch Urlikowo = Teil von Glembocek) und Estland (Urdja/Wierland) sowie Ulrich (Kreis Omsk, Rayon Ljubinskij) in Sibirien und Ulrichschlag und Ulrichowitz in der Tschechoslowakei dürften mit St. Ulrich und seiner Verehrung kaum etwas zu tun haben<sup>5</sup>.

Anders ist dies bei St.-Ulrix-Capelle, einem Dorf bei Brüssel in Belgien, das offenbar seinen Namen einer Ulrichskapelle verdankt<sup>6</sup>.

Mitunter wurden auch Ulrichsnamen bei Orten mit der Zeit bis zur Unkenntlichkeit verändert. Bei Jedelhausen (früher Udilhausen) im Landkreis Neu-Ulm würde man kaum noch das Bestimmungswort von dem Personennamen Ulrich ableiten<sup>7</sup>. Auch der Ulberg bei Möhren (Landkreis Donau-Ries) ist wahrscheinlich kein Eulenberg, wie man vermutete, sondern eine Abkürzung von Ulrichsberg, denn — wie auf dem Ulrichsberg in Neresheim — stand hier bereits im Mittelalter ein Kloster mit St. Ulrich als Patron. Heute erinnert daran noch die Ruine Ulrichskapelle auf dem Ulberg<sup>8</sup>. Verschiedene Ortsbezeichnungen stehen nur mittelbar mit dem Personennamen St. Ulrich in Beziehung, weil sie nämlich als Besitzungen des Klosters St. Ulrich und Afra zu Augsburg ihre Namen erhalten haben. So hieß im 14. Jahrhundert (urkundlich 1335) ein Flurstück in Augsburg St. Ulrichsanger, außerdem gab es dort ein Ulrichskapelltor. St. Ulrichsholz nannte man 1428/29 ein Waldstück des Klosters bei Bergheim vor Augsburg. Ein St. Ulrichsbach wird 1471 westlich von Augsburg unweit der Schmutter (bei Maingründel-Rommelsried) in einem Kaufvertrag erwähnt<sup>9</sup>.

In die nachstehende Zusammenstellung der St.-Ulrichs-Orte sind die Namen aufgenommen, die sich mit großer Wahrscheinlichkeit von dem Namen St. Ulrich herleiten. Diese sind:

*In Bayern:*

*St. Ulrich*, Gemeinde Knittelsbach, eine Einöde südlich von Dinkelsbühl mit einer Wallfahrtskirche zum hl. Ulrich. Ein St. Ulrichsberg wird erstmals in der

<sup>5</sup> Nach O. Kredel u. F. Thierfelder, Deutsch-fremdsprachiges (fremdsprachig-deutsches) Ortsnamenverzeichnis, Berlin 1931, S. 331, 439, 541, 801.

<sup>6</sup> Nach B. Harder, in St. Ulrichsblatt 13. Jg., 1958, Nr. 26, S. 421–424.

<sup>7</sup> Vgl. J. Matzke, Zur Siedlungsgeschichte des Landkreises Neu-Ulm (A. H. Konrad, Zwischen Donau und Iller. Der Landkreis Neu-Ulm in Geschichte und Kunst) Weißenhorn 1972, S. 59.

<sup>8</sup> A. Horn, Landkreis Donauwörth (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Schwaben III) München 1951, S. 525 f.

<sup>9</sup> R. Hipper, Die Urkunden des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg 1023 bis 1440, Augsburg 1956, S. 75, 204, 244, 251; K. Puchner, Die Urkunden des Klosters Oberschönenfeld, Augsburg 1953, S. 83.

Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt. Die Wallfahrt blühte vor allem im 18. Jahrhundert auf, nachdem 1700 die jetzige Kirche gebaut worden war<sup>10</sup>.

*St. Ulrich*, Gemeinde Krapfenau, auf dem Ulrichsberg südöstlich von Feuchtwangen, dessen Stift dort im 15. Jahrhundert begütert war. Als ein Weiler mit einer Ulrichskapelle ist St. Ulrich 1426 beurkundet<sup>11</sup>.

*Ulrichskapelle*, eine Ruine auf dem Ulberg bei Möhren (Landkreis Donau-Ries), erinnert an ein Benediktinerinnenkloster, das 1144 von Ulrich Marschall von Rechberg gegründet und 1525 im Bauernkrieg zerstört wurde<sup>12</sup>.

*Ulrichsberg* bei Deggendorf, Gemeinde Alberting, geht auf den kaiserlichen Ministerialen Ulrich von Godisham oder Goßham zurück, den Heinrich IV. als Vogt für die Güter des Stiftes Niedermünster einsetzte. Nach ihm und seinem gleichnamigen Sohn nannte man den Berg, auf dem sie ihre Burg und eine dem hl. Ulrich geweihte Kapelle erbauten. Die Wallfahrtskapelle war früher ein vielbesuchtes Ziel der Pilger, heute ist Ulrichsberg ein stiller Weiler<sup>13</sup>.

*Ulrichshögl*, Gemeinde Ainring (bei Bad Reichenhall), war einst im Besitz des Domkapitels Salzburg. Die gotische Pfarrkirche St. Ulrich mit romanischen Resten und einer guten Ulrichsfigur aus dem späten 15. Jahrhundert weist das kleine Dorf als alte Stätte der Ulrichsverehrung aus<sup>14</sup>.

#### *In Oberösterreich:*

*St. Ulrich* bei Senftenbach, Bezirk Obernberg, liegt im Innviertel, das 1778 von Bayern an Österreich kam. Der Ort ist eine Gründung der Grafen von Schaumburg, denen auch Stift Wilhering seine Anfänge verdankte. Urkundlich läßt er sich ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Wie viele andere Ulrichsorte erhielt er seinen Namen wohl von einer Ulrichskirche, die bereits 1270 genannt wird. In ihr rief die bäuerliche Bevölkerung einstmals St. Ulrich um Hilfe gegen Ungeziefer, insbesondere gegen Ratten, an. 1785 wurde die Kirche gesperrt, 1790 abgebrochen<sup>15</sup>.

<sup>10</sup> F. Mader, Stadt Dinkelsbühl mit Einschluß von St. Ulrich (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Mittelfranken IV) München 1931, S. 122–125; A. Gebessler, Stadt und Landkreis Dinkelsbühl (Bayerische Kunstdenkmale XV) München 1962, S. 188 ff.

<sup>11</sup> A. Steichele, Das Bisthum Augsburg Bd. III, Augsburg 1872, S. 354, 376, 399.

<sup>12</sup> Horn (wie Anm. 8)

<sup>13</sup> P. W. Fink, Die äußere und innere Entwicklung der Stadt Deggendorf (Festschrift zum 1200jährigen Jubiläum der unmittelbaren Stadt Deggendorf) Deggendorf 1950, S. 56; R. Kriß, Die Volkskunde der Altbayrischen Gnadenstätten Bd. II, München-Pasing 1955, S. 121.

<sup>14</sup> G. Dehio–E. Gall, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Oberbayern, München-Berlin 1952, S. 450; Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, 1964, Sp. 112.

<sup>15</sup> Schiffmann (wie Anm. 3) 2. Bd., Linz 1935, S. 326; G. Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 5 Oberösterreich und Salzburg, Wien 1958, S. 114.

*St. Ulrich* im Mühlkreis, Bezirk Neufelden, heißt im Volksmund Gad Ura. Urkundlich läßt sich die Siedlung seit dem späten 12. Jahrhundert nachweisen. Da jedoch einzelne gad-Orte der Gegend schon 1113 genannt werden, dürfte dieser Ulrichsort bereits im elften Jahrhundert entstanden sein. Er bildet eine Gemeinde, zu der noch einige kleinere Ortschaften gehören<sup>16</sup>.

*St. Ulrich* bei Steyr ist ein Dorf, das sich urkundlich seit 1176 nachweisen läßt. Früher gehörte es zu dem in der Nähe gelegenen Benediktinerstift Garsten. Eine Ulrichswallfahrt bestand bei dem spätgotischen Bau der Pfarrkirche bis ins späte 18. Jahrhundert. Zusammen mit zehn kleineren Ortschaften bildet *St. Ulrich* bei Steyr heute eine stattliche Gemeinde<sup>17</sup>.

*St. Ulrich*, Gemeinde *St. Laurenz*, liegt bei Altheim östlich von Braunau am Inn. 1249 ist dort eine Kirche zum hl. Ulrich „*ultra flumen Marichluppe*“ bezugt. Die Ortschaft selbst ist wohl noch älter<sup>18</sup>.

*St. Ulrich*, Gemeinde *Lengau*, im Bezirk *Mattighofen*, erhielt die erste Kirche vom Stift *Mondsee* um 1100. Im Jahre 1363 wird der Ort in einem Urbar „*sand Ulreich*“ genannt. Die alte Ulrichskirche wurde 1785 beseitigt<sup>19</sup>.

*St. Ulrich*, Gemeinde und Bezirk *St. Florian*, ist eine Filialkirche in *Tillysburg* bei *Enns*. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihr um eine Gründung des Chorherrenstiftes *St. Florian*. 1574 ist sie genannt: „*Sandt Ulrich bey Volkerstorf, ein Zuekirch geen sand Florian*“<sup>20</sup>.

*St. Ulrich* hieß nachweisbar seit dem frühen 15. Jahrhundert eine Kapelle bei *Mondsee*. Jetzt trägt sie den Namen *Mariahilf*<sup>21</sup>.

#### *In Niederösterreich und Wien:*

*St. Ulrich* bei *Mistelbach*, Bezirk *Zistersdorf*, hieß früher *Neulichtenwarth*. Das Dorf im Waldviertel kam nie über eine bescheidene Größe hinaus<sup>22</sup>.

*St. Ulrich* bei *Hauskirchen* war früher eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte. Der Ort ist vermutlich im Mittelalter entstanden<sup>23</sup>.

<sup>16</sup> K. Schiffmann, *Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich* 2. Bd., Linz 1935, S. 326; Schiffmann (wie Anm. 3) S. 395; *Ritters Geographisch-Statistisches Lexikon* 9. Aufl., 2. Bd., Leipzig 1906, S. 1110.

<sup>17</sup> Schiffmann (wie Anm. 16) S. 326; *Gugitz* (wie Anm. 15) S. 115; *Ortsverzeichnis von Österreich*, Wien 1930, S. 97.

<sup>18</sup> Schiffmann (wie Anm. 16) S. 326.

<sup>19</sup> Schiffmann (wie Anm. 16); *Ortsverzeichnis* (wie Anm. 17).

<sup>20</sup> Schiffmann (wie Anm. 16).

<sup>21</sup> Schiffmann (wie Anm. 3) S. 395; Schiffmann (wie Anm. 16).

<sup>22</sup> Ritter (wie Anm. 16); K. Lechner, *Donauländer und Burgenland* (*Handbuch der historischen Stätten Österreichs* 1. Bd.) Stuttgart 1970, S. 195.

<sup>23</sup> *Gugitz* (wie Anm. 15) Bd. 2 *Niederösterreich und Burgenland*, Wien 1955, S. 174 f.

*Ulrichskirchen*, Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, wird bereits zwischen 1094 und 1114 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Den Namen erhielt der Ort vom Patron der Kirche. Nach Ulrichskirchen, das schon 1160 eigene Pfarrei war, nannte sich ein Adelsgeschlecht. Der mittelalterliche Herrschaftssitz entwickelte sich später zum Markt. An die Frühzeit des Ortes erinnert die Kirche, ein gotischer Bau mit einem in den unteren Geschossen romanischen Turm<sup>24</sup>.

*St. Ulrich* bei Oberkirchen wird 1530 als Wallfahrtskirche erwähnt. Die Ulrichsstätte verschwand in der Zeit der Reformation<sup>25</sup>.

*St. Ulrich* wurde früher der VII. Bezirk in Wien genannt. Noch heute besitzt er eine Pfarrkirche zum hl. Ulrich und einen Ulrichsplatz. Die alte Ulrichspfarrei war seit 1302 dem Wiener Schottenstift inkorporiert. Die Benediktiner dieses Klosters riefen wahrscheinlich die Wallfahrt bei der Ulrichskirche (jetzt Maria-Trost) ins Leben<sup>26</sup>.

In Niederösterreich gibt es noch verschiedene andere Ulrichsorte, bei denen eine Beziehung zu St. Ulrich nicht sicher ist, die offenbar ihre Namen von Gründern erhielten, die Ulrich hießen. Das dürfte vor allem für die Rodungsorte mit dem Namen Ulrichschlag im Waldviertel und für die Ulrichs(Ullrichs) zutreffen. Auch Ullreichsberg, eine junge Ortsgründung, hat mit St. Ulrich nichts zu tun. Anders ist dies bei der Ulrichskirche, die bis zum 18. Jahrhundert in dem Herrschaftssitz Kirchberg in der Nähe von Ullrichs stand<sup>27</sup>.

#### *In der Steiermark:*

*St. Ulrich* im Laßnitztal (Ulrichsberg bei Deutschlandsberg) hatte ursprünglich den Evangelisten Markus zum Patron. Bald nach dem Tode des hl. Ulrich vollzog sich ein Patroziniumswechsel (vor 1012). Für die Kirche auf dem Ulrichsberg in Frauenthal stellte 1313 der Papst in Avignon einen Almosen-Ablaß aus. Der Name des Patrons St. Ulrich ging auch auf den zugehörigen Hof (und auf den späteren Weiler) über. Der Gutsverwalter nannte sich 1144 Poppo von St. Ulrich. Er wurde zum Stammvater des salzburgischen Ministerialengeschlechtes der Ulricher und seiner Zweige, der Landsberger, Kelzen und Gleinzer. Letztere saßen 1401 auf dem „hof ze sand Ulreich“. Die Herrschaft St. Ulrich erhielten nach ihnen die Herren von Racknitz, die u. a. drei Höfe zu St. Ulrich besaßen. Nach dem Türkeneinfall von 1532 waren es noch zwei Höfe. 1611 wird der Ul-

<sup>24</sup> Lechner (wie Anm. 22) S. 591.

<sup>25</sup> Gugitz (wie Anm. 23) S. 175.

<sup>26</sup> J. Schmidt u. H. Tietze, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien (Dehio-Handbuch) 3. Aufl., Wien-München 1954, S. 132; Gugitz (wie Anm. 15) Bd. 1 Wien, Wien 1955, S. 67 ff.; K. Kosel, St. Ulrich und die Schwaben in Österreich (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e. V. 4. Jg) 1970, S. 39 ff.

<sup>27</sup> F. Grell, Die Verehrung des hl. Ulrich von Augsburg im heutigen Österreich und in Südtirol, Eigenverlag 1963, S. 83, 86; Lechner (wie Anm. 22) S. 347 f., 510.

richshof als ein „uraltes adeliches Edelmannshaus“ bezeichnet, das 1675 zum Schloß „Frauenthal, insgemein S. Ulrich genannt“ ausgebaut wurde. Lange war die Filialkirche St. Ulrich eine beliebte Wallfahrtsstätte<sup>28</sup>.

St. Ulrich in Greith, Gericht Eibiswald, in der Weststeiermark läßt sich seit etwa 1430 nachweisen. Im Mittelalter nannte man es auch St. Ulrich im Ybanswalde, später St. Ulrich in der Kopreinig. Ausgangspunkt für die stattliche Rodungssiedlung war eine Burg<sup>29</sup>.

St. Ulrich am Waasen, bei Heiligenkreuz (südöstlich von Graz), läßt sich seit dem späten Mittelalter (Filialkirche seit 1442) nachweisen. Der Ort ist ein altes steirisches Wallfahrtsziel und bildet mit mehreren kleinen Ortschaften eine Gemeinde<sup>30</sup>.

St. Ulrich am Rainerkogel ist ebenfalls eine Wallfahrtskirche unweit von Graz. Wegen der dortigen Quelle nennt man sie auch Ulrichsbrunn<sup>31</sup>.

St. Ulrich (Ulrichsbrunn) bei Semriach wird seit der Barockzeit als Wallfahrtskirche von den Bewohnern der Umgebung geschätzt<sup>32</sup>.

St. Ulrich am Kulml, südlich von Anger, wird schon 1419 genannt. Zeitweise war es eine vielbesuchte Ulrichswallfahrt<sup>33</sup>.

Ulrichsberg heißt eine Anhöhe oberhalb des Zisterzienserstiftes Rein, auf der um die Mitte des 11. Jahrhunderts eine Burg mit einer Ulrichskapelle stand. 1453 wurde sie durch ein gotisches Bergkirchlein ersetzt, das Aeneas Silvius Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., in Anwesenheit des Kaisers Friedrich III. einweihte<sup>34</sup>.

Ulrichsbrunn, Gemeinde Hartmannsdorf, verdankt den Namen einem Brunnen, aus dem früher die Pilger gerne tranken. Es blieb ein kleiner Weiler<sup>35</sup>.

#### In Kärnten:

St. Ulrich an der Goding, Bezirk Wolfsberg, stand um 1200 unter dem Patro-

<sup>28</sup> K. Bracher, Zur ältesten Geschichte der Urfparre St. Florian an der Laßnitz (Blätter für Heimatkunde. Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark 46. Jg.) Graz 1972, S. 131–135; L. Grill, St. Ulrich an der Südostgrenze des Reiches (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e. V. 7. Jg.) 1973, S. 174, 179.

<sup>29</sup> Grill, ebd. S. 174; Ritter (wie Anm. 16).

<sup>30</sup> Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 62; Gugitz (wie Anm. 15) Bd. 4 Kärnten und Steiermark, Wien 1956, S. 247.

<sup>31</sup> Gugitz, ebd., S. 114 f.; Grill (wie Anm. 28) S. 179.

<sup>32</sup> Gugitz, ebd., S. 248.

<sup>33</sup> Gugitz, ebd., S. 115.

<sup>34</sup> Gugitz, ebd., S. 228; Grill (wie Anm. 28) S. 174 f.

<sup>35</sup> Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 34 (Steiermark).

nat des Stiftes Ossiach. Offenbar handelt es sich um eine hochmittelalterliche Ausbausiedlung an den Ausläufern der Koralpe<sup>36</sup>.

*St. Ulrich* bei Feldkirchen war eine mittelalterliche Wehrkirche, die 1481 von den Türken vergeblich belagert wurde. Als Pfarrei ist das Dorf erstmals 1451 erwähnt<sup>37</sup>.

*St. Ulrich* am Johannserberg ist eine Streusiedlung bei St. Johann am Brückl, Gerichtsbezirk Eberstein, politischer Bezirk St. Veit<sup>38</sup>.

*St. Ulrich*, Gemeinde Maria Rain, heißt ein kleiner Ort mit Kirche südlich von Klagenfurt<sup>39</sup>.

*St. Ulrich* an der Drau, östlich von Villach, läßt sich seit 1180 nachweisen. Kaiser Friedrich I. bestätigte in diesem Jahr dem Patriarchat Aquileja die Feste Treffen mit allem Zubehör, darunter St. Ulrich<sup>40</sup>.

*Ulrichsberg* heißt eine 1015 m hohe Gipfelfläche nördlich von Klagenfurt, die zu den traditionsreichsten Ulrichsstätten Kärntens zählt. In der Völkerwanderungszeit war auf dem Platz eine Siedlung mit einer frühchristlichen Kirche, die wahrscheinlich bei der awarisch-slawischen Einwanderung (kurz vor 600) zugrunde ging. Im Mittelalter nannte man den Berg „mons Carantanus“ (Kärntner Berg), später Ulrichsberg nach der seit 1485 nachweisbaren Ulrichskirche auf dem höchsten Punkt des Gipfels. Eine Ulrichswallfahrt ist hier seit dem späten 15. Jahrhundert bezeugt. Heute ist die 1897 abgebrannte Ulrichskirche eine Ruine<sup>41</sup>.

*Ulrichsberg* heißt außerdem eine Rotte der Gemeinde Hörzendorf, Gerichtsbezirk St. Veit<sup>42</sup>.

*Im heutigen Jugoslawien:*

*St. Ulrich* bei Windisch Feistritz liegt in der Untersteiermark und ist ein Teil von Tainach. Jetzt heißt es Sveti Orih<sup>43</sup>.

*St. Ulrich* bei Schloß Heilenstein, nordwestlich von Cilli, wurde wohl im Mit-

<sup>36</sup> Ebd., S. 4; Grell (wie Anm. 27) S. 69.

<sup>37</sup> Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 29; Grell (wie Anm. 27) S. 69.

<sup>38</sup> Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 11; Grell (wie Anm. 27) S. 69; Ritter (wie Anm. 16).

<sup>39</sup> Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 20 (Kärnten).

<sup>40</sup> A. Jaksch, Geschichte Kärntens bis 1335, I. Bd., Klagenfurt 1928, S. 314; Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 32 (Kärnten).

<sup>41</sup> Gugitz (wie Anm. 30) S. 101 f.; F. Huter, Alpenländer mit Südtirol (Handbuch der historischen Stätten Österreichs 2. Bd.) Stuttgart 1966, S. 301.

<sup>42</sup> Ortsverzeichnis (wie Anm. 17) S. 16 (Kärnten).

<sup>43</sup> Kredel-Thierfelder (wie Anm. 5) S. 1053; Grill (wie Anm. 28) S. 180.

telalter zu der Zeit gegründet, als der Malteserorden im Besitz der Burg Heilenstein war<sup>44</sup>.

*St. Ulrich* am See, in der Nähe der kroatischen Grenze, ist das alte Lesitschno bei Rohitsch Sauerbrunn<sup>45</sup>.

*St. Ulrich* bei Leifling im Drautal gehört zu dem an Jugoslawien abgetrennten Teil Kärntens<sup>46</sup>.

*St. Ulrich* bei Munkendorf, Bezirk Gurkfeld, liegt in Krain<sup>47</sup>.

*St. Ulrich* bei Sagor, Bezirk Littai, trägt jetzt den slawischen Namen Sveti Urh<sup>48</sup>.

*St. Ulrich* bei Bischofslak (slowenisch Skofja Loka) steht auf einem Vorberg des Kreuzberges und heißt jetzt slawisiert gleichfalls Sveti Urh<sup>49</sup>.

*St. Ulrich* (Sveti Urh) im Selzachtal, nordwestlich von Bischofslak, verdankt seine Entstehung vermutlich der Missionstätigkeit des Bistums Freising im Gebiet um Bischofslak<sup>50</sup>.

*Ulrichsberg* hieß noch zu Beginn unseres Jahrhunderts ein Ort in den Ausläufern der Steiner Alpen östlich von Krainburg<sup>51</sup>.

Da das Bistum Freising in Kärnten, Krain, im Pustertal, in der Steiermark und in Niederösterreich beträchtliche Besitzungen hatte, geht wohl die Gründung einer Anzahl der erwähnten Ulrichsorte auf die Kolonisations- und Missionstätigkeit seiner Bischöfe und ihrer Vögte zurück<sup>52</sup>.

*In Tirol und benachbarten, jetzt zu Italien gehörenden Gebieten:*

*St. Ulrich* am Pillersee, Gerichtsbezirk Kitzbühel, ist eine Gründung der Benediktiner des oberbayerischen Klosters Rott am Inn. Im Jahre 1073 kam das Gebiet um den Pillersee durch Kaiser Heinrich IV. an das Stift, das in St. Ulrich ein Priorat errichtete. Dieses wird 1250 erstmals erwähnt. Später war der Ort Mittelpunkt der Hofmark Pillersee. Er trägt nicht nur den Namen des hl. Ulrich, auch das Patrozinium der gotischen Kirche (mit angebauter Klosterniederlas-

<sup>44</sup> Ebd. (Grill) S. 180.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Kredel-Thierfelder (wie Anm. 5) S. 1053.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Ebd.; Ritter (wie Anm. 16).

<sup>49</sup> Grill (wie Anm. 28) S. 181.

<sup>50</sup> Ebd.

<sup>51</sup> K. Baedeker, Österreich, 28. Aufl., Leipzig 1910, Karte 240/241.

<sup>52</sup> Vgl. F. X. Zahnbrecher, Die Kolonisationstätigkeit des Hochstifts Freising in den Ostalpenländern, München 1907 (Dissertation) S. 78 f.

sung) und das Wappen der Gemeinde, ein nach rechts gerichteter silberner Fisch auf blauem Grund, erinnern an ihn. Eine der benachbarten, über 2000 m hohen Bergspitzen in den Loferer Steinbergen heißt das Ulrichshorn. Heute ist St. Ulrich am Pillersee eine Streusiedlung mit kleinem Kirchweiler (1967 mit 841 Einwohnern)<sup>53</sup>.

St. Ulrich im Grödental ist eine Rodungssiedlung des Hochmittelalters. Das Hochstift Augsburg erhielt im Jahre 999 im Grödental ausgedehnten Waldbesitz. Auf seinem Areal entstanden mit der Zeit etwa eineinhalb Dutzend Bauernhöfe, die „Augsburger Höfe“, die durch Teilungen auf dreißig anstiegen. Da das Hochstift Augsburg wesentlich an der Besiedlung beteiligt war, erhielt das erste Kirchlein der Siedler, das angeblich schon im elften Jahrhundert erbaut wurde, den Namen des Augsburger Diözesanpatrons. Dieses Ulrichskirchlein wird urkundlich 1342 zum ersten Male genannt. Nach ihm erhielt dann, wie an manchen anderen Ulrichsorten, die ganze Siedlung den Namen. Die „Sand Ulrichs malgraie“ (im Sinne von Siedlung, Viertel, Fraktion) ist für 1366 bezeugt. Ursprünglich gehörte St. Ulrich in Gröden zur Pfarrei Lajen und zum Gericht Gufidaun, 1655 wurde es Kuratie, 1902 Pfarrei, 1907 Marktgemeinde. Die mittelalterliche Kirche St. Ulrich mußte im 18. Jahrhundert Neubauten (1746/49 und 1793/96) weichen. Heute ist die 1234 m hoch gelegene Marktgemeinde St. Ulrich dank einem regen Fremdenverkehr kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Grödentals (1967 mit 3614 Einwohnern)<sup>54</sup>.

*Ulrichsbichl* bei Lienz in Osttirol gehört zur Gemeinde Amlach. Es war eine alte Wallfahrt zum hl. Ulrich. Eine Figur des Heiligen aus dem 15. Jahrhundert deutet an, daß die Ulrichsverehrung in Ulrichsbichl ins Mittelalter zurückreicht. Die 1968 restaurierte St. Ulrichskapelle stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Eine bei ihr gelegene Einsiedelei wurde unter Kaiser Josef II. aufgehoben<sup>55</sup>.

St. Ulrich bei Tolmein am Isonzo gehört heute zu Venetia Giulia<sup>56</sup>.

*Sant' Odorico* in Friaul, Distrikt San Daniele, ist eine Gemeinde der Provinz Udine. In einer Urkunde vom 23. 2. 1058 wird berichtet, daß Friedrich, der Sohn

<sup>53</sup> H. Hohenegg, Die Kirchen Tirols, Innsbruck 1935, S. 122 f.; M. Hartig, Die oberbayerischen Stifte Bd. I, München 1935, S. 59 ff.; G. Dehio, Handbuch der Kunstdenkmäler in den Donau- und Alpengauen 3. Bd. Salzburg, Tirol und Vorarlberg 3. Aufl., Wien-Berlin 1943, S. 193; Grell (wie Anm. 27) S. 18, 29, 34, 60; E. Widmoser, Tirol von A bis Z, Innsbruck 1970, S. 807 f.

<sup>54</sup> Grell (wie Anm. 27) S. 13; M. Frei, Das Grödental in seiner geschichtlichen Entwicklung (Gröden und sein Heimatmuseum) 1966, S. 8, 13, 17, 24 f.; Widmoser (wie Anm. 53) S. 808 f.

<sup>55</sup> Gugitz (wie Anm. 15) Bd. 3 Tirol und Vorarlberg, Wien 1956, S. 187; Widmoser (wie Anm. 53) S. 1004.

<sup>56</sup> Kredel-Thierfelder (wie Anm. 5) S. 55.

des Grafen Eppo oder Eberhard von Sponheim, aus Verehrung gegen seinen verstorbenen Vetter, den Erzbischof Hartwig von Salzburg (991—1023), mit Zustimmung seiner Gemahlin Christina den Kanonikern bei St. Rupert in Salzburg (dem nachmaligen Domkapitel) „locum, qui dicitur Villa Sancti Odalrici et capellam ibi in honorem sancti Odalrici constructam“, und 50 Hörige geschenkt hat<sup>57</sup>.

*Sant' Ulderico* heißt ein kleiner Ort bei Tretto zwischen Vicenza und Rovereto<sup>58</sup>.

*In der Schweiz:*

*St. Ulrich* ist ein Weiler in der Gemeinde Sevelen im Kanton St. Gallen<sup>59</sup>.

*St. Ulrich* heißt ebenfalls ein Weiler in der Gemeinde Strengelbach, Bezirk Zofingen, im Kanton Aargau<sup>60</sup>.

*Ulrichszell* oder *St. Ulrich* zu Konstanz nannte man das von Bischof Ulrich I. von Konstanz, einem geborenen Grafen von Dillingen-Kyburg, gestiftete Augustinerkloster mit der Kirche *St. Ulrich* und *Afra* zu Kreuzlingen mitunter in der Zeit seiner Anfänge. Propst von *Ulrichzell* wird der erste Vorsteher des Stiftes genannt<sup>61</sup>.

*St. Nikolaus und Ulrich* hieß ein Hospiz im Engadin zwischen Scanfs und Cinuskel. Ursprünglich war es wohl eine Niederlassung des Johanniterordens und diente der Verpflegung von Fremden, besonders von Pilgern, sowie von Armen und Kranken. Das Spital des Hospizes läßt sich seit dem Ende des 13. Jahrhunderts nachweisen. Noch 1551 ist *St. Nikolaus und Ulrich* als Kloster genannt. Später übernahmen es die Gemeinden des Oberengadins in ihren Besitz<sup>62</sup>.

*Ulrichen* ist ein 1351 m hoch gelegenes Dorf an der Mündung des Eginentals im Kanton Wallis ins Haupttal. Ob sein Name mit *St. Ulrich* in Beziehung steht, ist zweifelhaft<sup>63</sup>.

*In Elsaß-Lothringen:*

*St. Ulrich* heißt ein Ort, der südwestlich von Altkirch im Oberelsaß (Département Oberrhein) liegt.

<sup>57</sup> Ritter (wie Anm. 16) S. 443; Grell (wie Anm. 27) S. 95.

<sup>58</sup> Annuario generale. Comuni e frazioni d'Italia, 1968, S. 900.

<sup>59</sup> Schweizerisches Ortschaftsverzeichnis, Bern 1906, S. 139.

<sup>60</sup> Ebd. S. 161.

<sup>61</sup> Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz I., 1895, S. 88 f., 91.

<sup>62</sup> J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur, 1. Bd., Stans 1907, S. 307.

<sup>63</sup> W. Stalder, Die Schweiz, 19. Aufl., Bern 1948, S. 112.

*St. Ulrich* ist ein Teil von Dolvingen (Departement Mosel).

*St. Ulrich* wird ein Teil von Zittersdorf (Departement Mosel) genannt<sup>64</sup>.

*In Baden-Württemberg:*

*Ulrichsberg*, Post Gaisbach über Öhringen, heißt eine kleine Ortschaft in der Nähe der Gemeinde Kupferzell<sup>65</sup>.

*Ulrichsberg* wird die Anhöhe bei Neresheim genannt, die zunächst eine Burg der Grafen von Dillingen getragen haben dürfte; 1095 errichtete auf ihr Graf Hartmann von Dillingen-Kyburg ein Hauskloster, dessen Kirche den Heiligen Ulrich und Afra geweiht wurde<sup>66</sup>.

*Ulrichsbühl* (Ulrichsbuhil) hieß um 1200 ein Gut bei Madachhof, Kreis Stockach/Baden. Da es Ulrich von Bodman gehörte, kann es auch nach ihm benannt worden sein. Um 1200 verließ der Bischof von Konstanz das Gut an Kloster Salem<sup>67</sup>.

*St. Ulrich* im Schwarzwald und das dortige Ulrichstal erhielten ihre Namen nicht unmittelbar nach St. Ulrich von Augsburg, sondern von dem hl. Benediktinermönch Ulrich, auch Ulrich von Regensburg, Ulrich von Zell oder Ulrich von Cluny genannt. Dieser entstammte einer wohlhabenden Familie in Regensburg, trat 1061 ins Reformkloster Cluny ein und gründete im oberen Möhlintal 1087 ein Priorat und eine Kirche der Hirsauer Reformrichtung. Das Priorat wurde 1807 aufgehoben; seitdem tragen noch die Pfarrei und der Ort den Namen des hl. Mönchs, der im Kreuzgang der Klosterkirche begraben liegt<sup>68</sup>.

*In Norddeutschland:*

*St. Ulrich* ist ein Dorf in Sachsen unweit von Mücheln, Kreis Querfurt<sup>69</sup>.

Das waren mehr als fünfzig Orte, deren Namen sich von St. Ulrich herleiten lassen. Allein ihr Vorkommen ist für die Verbreitung des Ulrichskultes aufschlußreich. Ulrichsnamen kommen fast ausschließlich im Süden, nur vereinzelt im Norden des alten Reiches vor. Sie häufen sich auffallend in dessen südöstlichem Kolonisationsraum. Das hat seine siedlungsgeschichtlichen Ursachen.

Die Benennung von Orten nach dem hl. Ulrich setzte frühestens um die Jahr-

<sup>64</sup> Kredel-Thierfelder (wie Anm. 5) S. 182.

<sup>65</sup> Müllers Großes Deutsches Ortsbuch, 1968, S. 1123.

<sup>66</sup> P. Weißenberger, Baugeschichte der Abtei Neresheim, Stuttgart 1934, S. 3.

<sup>67</sup> Wie Anm. 61, S. 135.

<sup>68</sup> Ä. Müller, Deutschlands Gnadenorte, deren Geschichte und Beschreibung, 5. Aufl., Köln o. J., S. 324–328; E. Storm, Pfarrkirche St. Ulrich Schwarzwald (Kleine Kunstführer Nr. 855) München u. Zürich 1967, S. 2 f.

<sup>69</sup> Ritter (wie Anm. 16).

tausendwende, nach der Heiligsprechung des Augsburger Bischofs, ein. Damals dürfte aber in weiten Teilen Süddeutschlands die Namengebung für die bestehenden Siedlungen ziemlich abgeschlossen gewesen sein. Deshalb erhielten in den schwäbischen, bayerischen und fränkischen Gebieten nur noch wenige jüngere Ortsgründungen den Namen des hl. Ulrich. Keine einzige von ihnen brachte es zu stattlicher Dorfgröße. Ja, nicht wenige von ihnen verschwanden wieder während der Zeiten des Siedlungsrückgangs. Das mögen einige weitere Beispiele aus dem mittleren Schwaben (Umkreis von Augsburg) verdeutlichen. Hier gab es einst im Heimatbistum St. Ulrichs verschiedene Ulrichsorte, die zu Wüstungen geworden sind. Ein Ulrichsried, das im 12. Jahrhundert und noch 1316 genannt ist, ging in der Dorfsiedlung Adelsried auf. Eine gleichnamige Siedlung Ulrichsried lag zwischen Bocksberg und Laugna (bei Wertingen). Wahrscheinlich gehörte zu ihr die St. Ulrichskapelle, die spätestens im 16. Jahrhundert an der nordöstlichen Gemarkungsgrenze von Bocksberg verschwand; 1608 heißt es im Bocksberger Salbuch: „die capell zu St. Vlrich im feld an der Tannenschlaw, so aller zergangen“. Heute erinnern noch die Grundstücksbezeichnungen „Ulrichsfeld“ und „Ulrichswiesen“ an den einstigen Ulrichsort und sein Ulrichskirchlein. Ein drittes Ulrichsried oder auch Ulrichsholz lag bei Langenneufnach; in ihm wandelte um 1466 Peter Vogt vierzig Tagwerk unfruchtbar und ungenutzten Boden, der dem Domkapitel Augsburg gehörte, in fruchtbares Ackerland um. Alle diese Rodungssiedlungen mit dem Namen Ulrich entstanden im Hoch- oder Spätmittelalter. Da sie klein und offenbar nur mit wenig Acker- und Weideland ausgestattet waren, überdauerten sie die Jahrhunderte bis zur Gegenwart nicht. Diese Feststellung dürfte auch noch für manchen anderen Ulrichsort zutreffen, der in älteren Urkunden auftaucht, heute jedoch nicht mehr zu finden ist<sup>70</sup>.

Im jetzigen Österreich und den südlich angrenzenden Gebieten waren die deutsche Besiedlung und der Siedlungsausbau während des Hochmittelalters teilweise noch in vollem Gange. Auch die Ortsnamenbildung war hier nach der Jahrtausendwende keineswegs abgeschlossen wie vielfach im altbesiedelten Kulturland. Deshalb konnte der Name St. Ulrich bei der Benennung jüngerer Siedlungen ziemlich häufig Verwendung finden. Der hl. Ulrich galt den Grenzwohnern als hilfreicher Schutzpatron in Feindesgefahr, hatte er doch gerade den von Osten andringenden Ungarn gegenüber Umsicht, Tapferkeit und Siegeszuversicht bewiesen. Ihm zu Ehren weihten viele Orte Kirchen oder Kapellen. Insbesondere in den zur Verteidigung des kolonisierten und missionierten Landes errichteten Burgen verehrte man ihn<sup>71</sup>.

<sup>70</sup> R. Dertsch, Die deutsche Besiedlung des östlichen bayerischen Mittelschwabens (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 6) Dillingen 1929, S. 370; J. Schilcher, Aus Langenneufnachs Vergangenheit (Der Sinkelbote 5) 1928, S. 39; Grundriß der Heimatkunde des Landkreises Augsburg, 2. Aufl., neu bearbeitet v. H. Endrös u. J. Krauß, Augsburg 1969, S. 97, 374.

<sup>71</sup> Vgl. Grill (wie Anm. 28) S. 173.

Da es sich bei den Ulrichsorten überwiegend um jüngere Siedlungsgründungen des 11. bis 13. Jahrhunderts handelt, für die nur wenig nutzbares Land zur Verfügung stand, blieben sie meist in ihrer Entwicklung zurück. Nur wenige kamen dank günstiger Entwicklungsfaktoren über die Weiler- oder Dorfgröße hinaus. Bei St. Ulrich im Grödental sind es das Aufkommen des Alpinismus und des Fremdenverkehrs, die den abseits der Hauptverkehrswege in einem alpinen Hochtal gelegenen Ort zur stattlichen Marktgemeinde und zu dem relativ bekanntesten Ulrichsort werden ließen. Ulrichskirchen in Niederösterreich brachte es als alter Herrschaftssitz zum Marktrecht. St. Ulrich in Wien gab zeitweise einem Stadtbezirk der Kaiserresidenz an der Donau den Namen.

Wer waren nun die Gründer der Ulrichsorte? Diese Frage läßt sich nicht vollständig und meist nur mit mehr oder großer Wahrscheinlichkeit beantworten. Trotzdem erlaubt die folgende Übersicht einige Schlüsse:

*Gesicherter oder wahrscheinlicher*      *Ulrichsort:*  
*Gründer:*

a) Geistliche Gründer

Hochstift Augsburg (ca. 1000)	St. Ulrich im Grödental
Stift Feuchtwangen	St. Ulrich bei Feuchtwangen
Kloster Rott am Inn (nach 1073)	St. Ulrich am Pillersee (Tirol)
Stift St. Rupert (Domkapitel) Salzburg (ca. 1000)	Ulrichshögl bei Bad Reichenhall
Stift Garsten (12. Jahrhundert)	Sant' Odorico in Friaul
Stift Mondsee	St. Ulrich bei Steyr
Stift St. Florian	St. Ulrich, Gemeinde Lengau
Stift Rein (11. Jahrhundert)	St. Ulrich, Gemeinde St. Florian
Stift Ossiach (12. Jahrhundert)	St. Ulrich auf dem Ulrichsberg
Hochstift Freising (11./12. Jh.)	St. Ulrich an der Goding
Hochstift Freising (11./12. Jr.)	St. Ulrich bei Bischoflak
Stift St. Gallen	St. Ulrich im Selzachtal
Johanniter-(Malteser-)orden	St. Ulrich im Kanton St. Gallen (?)
Johanniter-(Malteser-)orden	St. Ulrich bei Schloß Heilenstein
	Hospiz St. Nikolaus und Ulrich im Engadin

b) Weltliche Gründer

Grafen von Dillingen (1095)	St. Ulrich und Afra in Neresheim
Grafen von Dillingen (ca. 1120)	Ulrichzell (= Kreuzlingen)
Grafen von Dillingen	St. Ulrich im Aargau (?)
Grafen von Treffen (vor 1180)	St. Ulrich an der Drau

Grafen von Schaumburg (12. Jh.)	St. Ulrich im Innviertel
Ulrich Marschall von Rechberg	Ulrichskloster auf dem Ulberg bei Möhren (1144)
Ulrich von Goßham (Stift Niedermünster)	Ulrichsberg bei Deggendorf

Die erwähnten hochmittelalterlichen Ulrichsorte gehen demnach sowohl auf geistliche als auch auf weltliche Gründer oder Siedlungsträger zurück. Auffallend stark sind an den Gründungen geistliche Herrschaften beteiligt. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß dabei auch deren Vögte oder Lehensinhaber mitgewirkt haben dürften. Die weltlichen Gründer von Ulrichsorten waren mitunter Nachfahren der Familie des hl. Ulrich (Grafen von Dillingen und von Treffen<sup>72</sup>) oder sie verehrten ihn als Namenspatron (Ulrich Marschall von Rechberg und Ulrich von Goßham). Mit der Übertragung des Namens St. Ulrich auf eine neue Gründung vertraute man sie in besonderer Weise dem Schutze des Heiligen an.

Schließlich sei noch vermerkt, daß sich eine nicht geringe Anzahl von Ulrichsorten zu Ulrichswallfahrten entwickelt hat. Das gilt in Bayern für St. Ulrich bei Dinkelsbühl und Ulrichsberg bei Deggendorf, in Oberösterreich für St. Ulrich im Innviertel und St. Ulrich bei Steyr, in Niederösterreich für St. Ulrich bei Hauskirchen und St. Ulrich bei Oberkirchen, in der Steiermark für St. Ulrich im Laßnitztal, St. Ulrich am Waasen, St. Ulrich am Rainerkogel, St. Ulrich bei Semriach und St. Ulrich am Kulml, in Kärnten für den Ulrichsberg und in Südtirol für St. Ulrich im Grödental. Wahrscheinlich war zeitweise noch mancher andere Ulrichsort das Ziel von Wallfahrern. Auch wenn die Wallfahrten des Mittelalters und der Barockzeit vielfach erloschen und vergessen sind, so halten doch die Namen der vielen Ulrichsorte die Erinnerung an den großen, volkstümlichen Bischof von Augsburg weit über die Stätten seines Wirkens hinaus wach.

<sup>72</sup> Vgl. J. Kerkhoff, Die Grafen von Altshausen-Veringen (Hohenzollerische Jahreshfte 24. Bd.) 1964, S. 67 ff.